

# Sommerreise 2020

Unsere ursprünglich geplante Reise Richtung Mosel musste coronabedingt geändert werden. Denn alle Bundesländer hatten ihre eigenen Vorstellungen von Ge- und Verboten. Für den Fall einer erneuten Verschärfung und ggf. Reiseverboten wollten wir in der Nähe unseres Landes (SH) bleiben, um dann schnell nach Schenefeld zu gelangen. Somit war Ostseeküste und dänische Südsee angesagt, sollten unsere dänischen Nachbarn die Grenzen wieder öffnen.

Am Tage unseres Starts hielt sich die Information, dass dieses wahrscheinlich zum 15.6. geschehen sollte. Warten wir es ab!

So sind wir am 27.5. nachmittags mit den Bordfahrrädern nach Wedel gefahren, nachdem wir vorher unseren Dampfer entsprechend beladen hatten. Da unser Radio eine Woche vorher seinen Geist aufgegeben hatte, wollte unser Elektrospezialist abends noch vorbeikommen und Ersatz bringen, was auch tatsächlich passiert ist. Dank Dir, lieber Arne.

Zwischen 9 und 10 Uhr am nächsten Morgen hatten wir uns mit unseren Freunden Karin und Günther verabredet, die mit uns bis Kiel mitreisen wollten. Schlag 9 Uhr standen beide auf dem Ponton vor dem Boot und die Reise startete um 9.10 Uhr, nicht ohne vorher den berüchtigten Gammeldansk zu sich genommen zu haben und den ersten Schluck für Rasmus. Wind und Wetter waren vorzüglich. N 3-4, Sonne pur 1032 Hp Luftdruck, Herz, was willst Du mehr !!!

Bis Brunsbüttel keine besonderen Vorkommnisse. Dort mussten wir wegen technischer Probleme der kleinen Südschleuse 90 Minuten unsere Kreise ziehen, bis wir endlich geschleust wurden. Die Weiterfahrt bis zum Anleger im Gieselaukanal verlief reibungslos. Die Kanalgebühr wurde beim Hafenmeister entrichtet. Toiletten waren offen. Ein ruhiger Abend mit Vogelgezwitscher und Froschkonzert beendete den ersten Tag.

Um 8.50 Uhr sind wir am nächsten Morgen gestartet. Wind keiner, Sonne und 1033 hp. Beim Fischer in Rade (kurz hinter Rendsburg) habe ich dann mit dem Bug an der Pier Halt gemacht (kein Problem bei 0 Wind) und Renate hat einen geräucherten Aal gekauft, der uns allen wunderbar mundete. Um 14.25 Uhr waren wir dann vor der Schleuse in Holtenau und nach einer Stunde auf der Kieler Innenförde. Karin wollte gern nach Laboe, wo wir gegen 16,25 Uhr festgemacht hatten. Anzumerken ist, dass während der gesamten Kanalfahrt sind uns nur zwei Überholer und 3 Entgegenkommer (Frachtschiffe) begegnet. Nach einem ausgiebigen Spaziergang und einem sehr gutem Essen (gezaubert von meinem lieben Bordweib) haben wir mit Betrachtung des Sternenhimmels und einem Sundowner den Tag beendet.

Da Karin und Günther zurück nach Hamburg wollten, haben wir am nächsten Morgen in die Stickenhörn verholt, da von dort ein Bus direkt zum Bahnhof fährt. Das Abendessen haben wir wie immer, wenn wir in der Stickenhörn übernachten, beim Chinesen eingenommen. Sehr gut und fast zu viel.

Sämtliche durchgeführten Kontrollen waren absolut positiv. Kein Oelverlust, kein Kühlwasserverlust, alles paletti. So sind wir am nächsten Tag nach Schilksee gestartet. Der Wetterbericht sprach von NE 3-4 Bft, also absolut händelbar. Nur Neptun hatte was gegen uns. In Höhe Laboe Ziel Einfahrt Schilksee kam die Welle

von der Seite und hatte schon eine beachtliche Höhe. Fast alle Wellen konnte ich aussteuern, bis auf 2. Und die brachten unser Schiff stark zum Überholen, sodass sich sowohl der Kühlschrank öffnete und seinen Inhalt in die Pantry entleerte, als auch das Geschirrschapp Teller und Tassen nach außen beförderte. Fazit : Eine zerbrochen Tasse.Siehe Foto. Gleiches passierte uns am nächsten Morgen, als wir zwecks Tanken Strande aufgesucht haben. Aber beide male hatten wir keine Chance vor oder gegen die Welle aufzukreuzen. Es ist ziemlich unmöglich, selbst bei höchster Konzentration, die Wellen komplett auszusteuern. Leider hatte sich auch der Seewetterbericht geirrt: NE 3-4, später abnehmend. Nachmittags waren es NE 6! Die Gischt kam über die Mole und ein Segelboot drohte auf die Steinmole zu gehen, weil offensichtlich seine Maschine ausfiel. Auf die Idee, sich mit dem Vorsegel freizukreuzen kam der Skipper wohl nicht, sondern rief laufstark um Hilfe. Zwei Schlauchboote mit starken Außenbordern kamen dem Havaristen im letzten Moment zur Hilfe und schleppten ihn in den Hafen.

Abends ließ dann der Wind etwas nach, aber dennoch bei fast Flaute stand am nächsten Morgen noch eine entsprechende alte See, die uns wie gestern nur auf 600 Metern nach Strande fix zum Schaukeln brachte. Dieses Mal war aber alles gesichert und der Kühlschrank zugetaped.

Nach dem Tankstopp (110 Liter zu 1,47 Euro p/L) bei NE 3 sind wir dann kommod nach Eckernförde gefahren, weil uns Damp nicht zusagte und in die Schlei wir die nunmehr deutlich kleinere Welle von der Steuerbordseite gehabt hätten. So war die Welle von achtern.

Nach einer ausgiebigen Hafenrundfahrt haben wir uns entschlossen, den Yachthafen anzulaufen, weil der Stadthafen zum einen sehr voll und eng war und zum anderen sehr unruhig. Es waren die „Sprottentage, zwar abgesagt aber dennoch sehr viel Publikum.

Mit dem Rad sind wir dann vom Vereinshafen in den Ort gefahren, haben einen ausgiebigen Stadtbummel gemacht, ein Matjesbrötchen erstanden (Wartezeit beim Anstellen mit Sicherheitsabstand bis zu 30 Minuten), und sind dann zurück zum Boot.

Bei NE 1-2 war dann am nächsten Tag die Schlei unser Ziel, weil nunmehr eine Wetteränderung angesagt wurde mit viel Regen, örtlichen Gewittern und Böen bis 8 Bft.

Erste Station Maasholm mit Fischbrötchen, Seelachsfilet und Dorsch. Dann Kappeln zum Einkaufen mit Aal und Sprotten von Herrn Föh. Danach Übernachtung in Arnis und weiter nach Missunde. Die Brücke und Straße Lindaunis wird repariert und ist ab 10.6. bis 13.6 nicht zu öffnen. Wir kamen aber ohne Wartezeit durch. Gut getimed. Eine Stunde von Arnis bis Lindaunis. Sollte man sich merken.

In Missunde war alles „Tote Hose“. Weder waren die Toiletten noch die Duschen geöffnet und die Eigentümerin beklagte sich sehr und nahm uns nur 10—Euro Hafengeld ab. Diverse Regenfronten und Gewitter boten ein tolles Naturschauspiel. Auch vier Paddlerinnen suchten Schutz vor den Gewittern.

Nun ging es auf nach Schleswig in den Wiking -Yachthafen, den wir noch vom letzten Jahr in sehr guter Erinnerung hatten. Auch während dieser Fahrt, wie bei allen vorher, Sonne, manchmal bedeckt, wenig Wind und immer trocken. Nur nachmittags, abends

und nachts war Regen, teilweise sehr viel. Unser Bimini und die Seitenverkleidungen gaben uns auch Aufenthalt achtern auf dem Oberdeck.

2 freiwillige Hafentage mit diversen Einkäufen und Besichtigungen ließen uns Schleswig kennen lernen. Auch haben mich der Hafenmeister und der neue Eigentümer Björn Hansen gleich erkannt und freundlich begrüßt (mit Abstand natürlich). Da diverse Umbauten den Hafen z.T. in eine Baustelle verwandelt haben, war der Sanitärraum der Damen und die Duschen geöffnet!!! Wir haben beides ausführlich genossen. Über dem Eingang war „Damen“ gestrichen und ein Aufkleber „Unisex“ angebracht. Gute Idee.

Am 8.6. haben wir bei bedecktem Himmel und Westwind 2bft. Die Leinen los geworfen, mit dem Zielhafen Fleckeby, den wir bislang noch nie angelaufen waren. Es waren nur 7 sm und die Sonne kam bei steigendem Barometer. Eine ausgesprochen freundliche Hafenmeisterin wies uns direkt neben der Einfahrt einen Liegeplatz, weil für unsere Bootslänge keine freie Box vorhanden war. Leider nicht so komfortabel, weil der Wind auf NW und auch aufdrehte bis 4 bft. Da die Hafeneinfahrt nach N – NW offen ist, war es nachts eine ziemliche Schaukelei. Bei N – NW ist Fleckeby nicht zu empfehlen.

Das Barometer war am nächsten Morgen um 9 hp auf 1019 gestiegen, und der Wind hatte sich schlafen gelegt. Gut für Motorbootfahrer. Denn wir waren kaum aus dem Hafen, als ich bei dem Routinecheck feststellte, dass die Oeldruckanzeige defekt war. Also Motor aus und den Fehler gesucht. Schnell entdeckt, dass ein Kabel aus dem Kabelschuh sich gelöst hatte. Nach 10 Minuten war der Schaden behoben und die Fahrt konnte fortgesetzt werden. In Kappeln angelegt, um uns zu versorgen und dann weiter bis Maasholm. Dort machten wir um 16.20 Uhr fest. Der Wind hatte auf NE gedreht und sollte lt. Vorhersage am nächsten Morgen so bleiben.

Aber, wie so häufig, hatte das Wetter den Bericht der Vorhersage nicht mitbekommen, denn bereits um 6 Uhr morgens, waren es gute 3-4 Windstärken. Dennoch sind wir mutig gegen 6.50 Uhr gestartet, mit dem Ziel Flensburg. Bis Leuchtturm Kalkgrund war es z.T. eine üble Bolzerei, da die Welle gut  $\frac{3}{4}$  Meter betrug und von der Seite kam. Renate akzeptierte die Schaukelei und sagte nur: „Da müssen wir durch!“

Ab Kalkgrund konnten wir den Kurs um fast 30° ändern und hatten nun die Welle raum. Das war ganz kommod. Um 12.30 Uhr haben wir dann in dem ehemaligen Marinehafen Mürwik zum Tanken festgemacht und waren um 13.30 Uhr fest im Stadthafen. Ein sehr guter Liegeplatz am Kopf des Steges versüßte den Abend. 36 sm waren doch ein wenig anstrengend.

Da wir Flensburg nicht kannten, denn die Innenförde ist allein 10 sm lang und liegt „nicht auf dem Weg“, haben wir beschlossen, hier ein paar Tage die Seele baumeln zu lassen, Einkäufe zu tätigen und Besichtigungen überwiegend Kirchen zu machen. Es wurden insgesamt 4 Übernachtungen weil aufgrund der Wetterlage (Regen und Starkwind plus Gewitter) ein Auslaufen unmöglich machten. Dazu kam, dass ich unserem Hinterlieger zugesagt hatte, ihn bis Glücksburg in Schlepp zu nehmen, da er einen Schaden an der Welle hatte. 2 Tage später bekam ich die Nachricht, dass die Stoffbuchse einen Stein innen hatte und ausgetauscht werden musste. Mir rein technisch unbegreiflich.

Duschen und Sanitäranlagen vorbildlich, die Hafenmeister sehr zuvorkommend und Gosch hatte direkt vor unserem Steg ein gutes Speiselokal. Austern und Hummerkrabben waren mein Gericht. Die Menschen waren relativ sorglos, was die Abstandshaltung anbetrifft. Bei dem bekannten Rumladen reingeschaut und mit 2 Flaschen rausgegangen. Ein Test an Bord zwischen unserem Rum aus der DomRep. (18 Euro/Liter) und dem Erstandenen (48 Euro/Liter) gab einen geringen aber keineswegs dem Preisunterschied entsprechenden Unterschied. Eben für Touris, die fast alles bezahlen.

Nun kam der 15. Juni, an dem die Dänen wieder die Grenze öffnen wollten unter diversen, zwischen der Dänischen Regierung und dem SHischen Ministerpräsidenten abgesprochenen Regelungen, deren unterschiedliche Interpretationen bei DP07 ausgetauscht wurden. Also auf nach Sonderburg, nachdem wir unseren Havaristen sicher in Glücksburg abgeliefert hatten. Wetter war gut, glattes Wasser, fein für unsere WALKÜRE. Die erste Begegnung mit einem dänischen Hafenmeister verlief so: „Die Schutzmaske brauchst Du bei uns nicht zu tragen. Hier gilt nur 1,5 Meter Abstand, wenn möglich. Heimathafen interessiert nicht, nur der Name des Bootes und die Nr. des Liegeplatzes. Duschmünze kannst Du bei mir kaufen, sonst ist Strom, Wasser und Toiletten inclusive.“

Das wars. In allen weiteren dänischen Häfen keine Frage nach Heimathafen oder deutschem Bundesland. Also die abgeschlossenen Regelungen nur auf dem Papier! Ein wunderbarer Blick auf die gesamte Förde und ein kleiner Sundowner beendeten den ersten Tag unseres „Dänischen Abenteuers“. Dafür durften wir aber 275 Dkr. lohnen, weil der Liegeplatz für größere Boote vorgesehen war. Aber diesen Luxus haben wir uns geleistet.

Unsere Freunde MaryAnn und Menso hatten wir abends zuvor von unserem Kommen informiert und sind dann am Dienstag 16.6. gegen 10 Uhr gestartet. Wind aus West mit 2 Bft., keine Welle und strahlende Sonne ließen uns bereits kurz nach Mittag Augustenburg erreichen. Beide Freunde waren erst tags zuvor aus Hamburg gekommen und hatten noch alle Hände voll zu tun, um das Schiff NAJADE, eine Najad 34, urlaubstörn gemäß herzurichten. Nach einem ausgiebigen Begrüßungstrunk, Sekt und Bier, besorgte Renate Fleisch und Brot zum Grillen. Unser Bordgrill funktionierte einwandfrei und es wurde ein langer Abend mit guten Gesprächen und guten Getränken.

Nächster Tag war Erholung angesagt und wir beiden Männer kamen erst gegen 11 Uhr aus der Koje, weil die Gespräche kurz vor Sonnenaufgang beendet waren. Ein gemeinsames Abendessen und das übliche gemütliche Beisammensein beendeten den Erholungstag.

Für den nächsten Tag hatten wir beschlossen, gemeinsam in der Dyvig zu ankern. Bei ENE 3-4 ist die Dyvig ein sehr geschützter Ankerplatz. Da eine Wetter- und Windänderung angesagt wurde, musste der Anker ordentlich eingefahren werden. Dieses bedurfte aber eines zweiten Versuches. Dann war er drin. Menso mit seinem Nikki verladen und an Land gesetzt. Unser Gummischwein mit dem AB-Motor haben gut funktioniert. Ein Abschiedstrunk an Bord der NAJADE genommen und dann zurück zu uns an Bord. Mary-Ann und Menso müssen sich erst mal akklimatisieren.

Die Wetteränderung fand während unserer Schlafenszeit statt. Morgens WSW 2 und Regen. Barometer war gefallen und es sollte eine beständige Westwindwettersituation

geben. So sind wir gegen 10.15 Uhr ankerauf gegangen. Unsere Freunde schliefen noch als wir die Dyvig verließen. An der Nordspitze von Als hatten wir aber NE- Wind der Stärke 4 und es baute sich eine unerfreuliche Welle auf. Aber nach deren Rundung hatten wir fast achterliche Welle, die uns schob. So erreichten wir unser nächstes Ziel Fynshav schon um 13.40 Uhr. Nun liegen wir in Lee von der Küste und der West kann uns nicht viel anhaben. Übrigens war der Hafen max. zu 30% belegt. Es kam noch ein Charterboot mit 4 Frauen in den Hafen, die 2 Kugelfender am Bug angebracht hatten. Der Wind war beim Anlegen so, dass das Schiff auf den Steg gedrückt wurde. Aber statt die Situation zu nutzen und sich langsam auf den Steg treiben zu lassen, wurde mit halber Kraft spitz auf den Steg zuhaltend selbiger stark touchiert. Erst nach dem zweiten Ramming (daher die beiden Bumsbüddel am Bug) gelang das Anlegemanöver. Hafenkino pur!

Leider den Abend und die Nacht ein liebester Schwan versucht, sein Spiegelbild, das er an unserem glänzenden blauen Lack sah zu begatten. Auch an einem anderen blauen Rumpf machte er sich zu schaffen. Er ließ sich nicht vertreiben, auch dann nicht, als ich ihm mit unserem Pekhaken auf den Schnabel geschlagen hatte. Morgens um 4 Uhr wurde Renate durch den Lärm, den diese Attacken gegen den Rumpf verursachten, geweckt. Auch am Lack sind kleine Schrammen deutlich erkennbar. Hoffentlich können wir dieses im Winterlager wegpolieren.

Auf Grund des anhaltenden Westwindes sind wir am nächsten Tag nur bis Mommark gefahren ( 5 sm) und haben auch dort einen guten Liegeplatz gefunden, mit Überblick über den gesamten Belt. Der Hafen ist komplett neu ausgebaut worden. Mit Seitenschlingeln für Gastlieger, Wasser, Strom und Internet. Hier waren wir zuletzt 1996 bei der Überführung von CRESCENDO. Damals waren keine Anlegemöglichkeiten, und wir mussten an halb verfallenden Brücken für Fischerboote festmachen.

Auch die Sanitäreanlage war komplett neu mit allem drum und dran. Brötchenbestellung auf den Namen „Valkyri“, der dänische Name für unser Boot.

Von hier aus mit Westwind sind wir am nächsten Tag zur Insel Aerö gefahren und haben in Soeby festgemacht. Nach wie vor mit Sonne. Unser Bimini hat sehr guten Schutz gegen die Sonne geboten. Der Hafen auch hier nur zu 30% belegt. Als Leehafen ideal mit guter Sicht auf den kleinen Belt. Auch hier war, wie in allen dänischen Häfen bislang, kostenloser Internetzugang möglich.

Da unser Freund Christof in Maasholm ankerte und sich langsam auf den Weg nach Aerö machen wollte, haben wir als Treffpunkt Marstal vereinbart und sind den kurzen Weg bei NW 4 nach Aerosköbing (in Lee der Küste) gegangen und waren bereits vor 12 Uhr mittags fest am Schlingel längsseits mit Blick auf das Wasser und die ein- und auslaufenden Fahrzeuge. Auch hier boten diverse Chartercrews ein interessantes Hafenkino. Nach wie vor Hochdruckwetterlage mit reichlich Sonnenschein und abends Mond und Sterne.

Antonio mit der „NO LIMIT“ lag vor Anker und kam mit dem Schlauchboot längsseits, und erzählte von der Reparatur. Hier legten wir noch einen Hafentag ein, bevor wir zu unserer Lieblingsinsel Birkholm aufbrachen. Vorher noch getankt an der automatischen Tankstelle. Ohne Probleme passten 71 Liter (800 Dkr) in den Tank. Bei E2 fast ein Leehafen und wie immer randvoll, selbst um 11 Uhr vormittags. Aber ein freundlicher Segler verholte sein Schiff, sodass ich an der Pier mit dem Heck zur

Einfahrt gerade eben Platz fand. Das Schlauchboot musste längsseits genommen und die Davits eingeklappt werden. Tolle Aussicht, aber auch hier erhebliche Veränderungen. Kein Fischer mit Frischfisch, kein Hafenmeister. Das Hafengeld musste im Briefumschlag in eine Art Tresor geworfen werden.

Spät abends haben noch 3 Segelboote aus Deutschland sich quer vor die Slipanlage gelegt, sodass das Postboot noch gerade eben an seinen Halteplatz am nächsten Morgen passte.

Der Wetterbericht sprach von Veränderung und auf West drehende Winde. So haben wir am nächsten Morgen, nachdem Davits und Schlauchboot wieder in die alte Lage gebracht wurden, uns auf den Weg nach Marstal gemacht, wo wir uns für Freitag mit unserem Freund verabredet hatten. Auf dem Weg dahin hattebelegt. Als Leehafen ideal mit guter Sicht auf den kleinen Belt. Auch hier war, wie in allen dänischen Häfen bislang, kostenloser Internetzugang möglich.

Da unser Freund Christof in Maasholm ankerte und sich langsam auf den Weg nach Aerö machen wollte, haben wir als Treffpunkt Marstal vereinbart und sind den kurzen Weg bei NW 4 nach Aerosköbing (in Lee der Küste) gegangen und waren bereits vor 12 Uhr mittags fest am Schlenkel längsseits mit Blick auf das Wasser und die ein- und auslaufenden Fahrzeuge. Auch hier boten diverse Chartercrews ein interessantes Hafenkino. Nach wie vor Hochdruckwetterlage mit reichlich Sonnenschein und abends Mond und Sterne.

Antonio mit der „NO LIMIT“ lag vor Anker und kam mit dem Schlauchboot längsseits, und erzählte von der Reparatur. Hier legten wir noch einen Hafentag ein, bevor wir zu unserer Lieblingsinsel Birkholm aufbrachen. Vorher noch getankt an der automatischen Tankstelle. Ohne Probleme passten 71 Liter (800 Dkr) in den Tank. Bei E2 fast ein Leehafen und wie immer randvoll, selbst um 11 Uhr vormittags. Aber ein freundlicher Segler verholte sein Schiff, sodass ich an der Pier mit dem Heck zur Einfahrt gerade eben Platz fand. Das Schlauchboot musste längsseits genommen und die Davits eingeklappt werden. Tolle Aussicht, aber auch hier erhebliche Veränderungen. Kein Fischer mit Frischfisch, kein Hafenmeister. Das Hafengeld musste im Briefumschlag in eine Art Tresor geworfen werden.

Spät abends haben noch 3 Segelboote aus Deutschland sich quer vor die Slipanlage gelegt, sodass das Postboot noch gerade eben an seinen Halteplatz am nächsten Morgen passte.

Der Wetterbericht sprach von Veränderung und auf West drehende Winde. So haben wir am nächsten Morgen, nachdem Davits und Schlauchboot wieder in die alte Lage gebracht wurden, uns auf den Weg nach Marstal gemacht, wo wir uns für Freitag mit unserem Freund verabredet hatten. Auf dem Weg dahin hatte sich ein Segelboot festgefahren, aber ein dänischer Fischer half, ihn vom Sand zu ziehen, daher war eine Hilfeleistung unsererseits nicht notwendig. Zum Abendessen war natürlich ein Besuch im „Gamle Vingard“ Ehrensache. Hier sind wir viele Male eingekehrt, auch bei unsere Männertörns. U.E. erstes Haus am Platze.

Am Freitag haben wir auf Christof gewartet, der gegen 19 Uhr auch direkt neben uns festmachen konnte. Renate bereitete ein tolles Abendessen und es wurde eine lange Nacht mit vielen Erinnerungen.

Bei schwachen, umlaufenden Winden sind wir gemeinsam SY Drommel und MY Walküre am nächsten Morgen nach Avernakoe gegangen. Christof unter Segeln. Zuerst war es sehr mühsam, aber gegen Mittag kam S4 durch. Wieder haben wir einen sehr guten Liegeplatz bekommen, mit Blick auf Dyreborg und den Sund nach Faaborg. Als am Nachmittag überwiegend die Tagesgäste aus Faaborg dahin zurück fuhren, war der Hafen unter 50% belegt.

Der Hafen ist ein Kleinod. Im Hafen selbst ein kleines Restaurant (wir würden es als Hafenkneipe bezeichnen). Duschen für 5Dkr, Strom, Wasser und Internet frei. Ein überdachter Grillplatz lud selbst bei Regen zum Grillen ein. Ca. 2 km ein kleiner Köbmann in bewaldeter Umgebung. Hier haben wir einen Hafentag verbracht.

Obwohl der Wind mit 4-5 Bft. aus SW blies und bei unserem Kurs östlich die Welle von der Seite kam, haben wir beschlossen, gemeinsam mit der SY Drommel Troense anzulaufen. Überwiegend in Lee der kleinen Inseln durch den Svenborgsund. Nur zwei kurze Passagen mit offener See ließen uns das Risiko eingehen. Um 13.15 Uhr erreichten wir den Hafen und fanden einen schönen Liegeplatz längsseits der Mole. Zwar ein wenig schaukelig durch den Schwell der vorbeifahrenden Boote, dennoch mit schönem Blick auf den Thuröbund, allerdings mit reichlich Wasser von oben.

Hier mussten wir zwei weitere Hafentage verbringen wegen sehr starker Winde. Aber wir lagen sicher in Lee von der Küste. Alle Kontrollen durchgeführt. Dabei festgestellt, dass erneut ein Kabel des Oeldruckmessers sich gelöst hatte. Umgehend repariert. Hier trennen sich nun unsere Kurse. SY Drommel will nach Kerteminde und wir planen über das Rudköbinglob nach Marstal zu fahren, um dann den Absprung nach Heiligenhafen zu wagen.

Die Wettervorhersagen waren nicht gut, denn es sollten in den nächsten Tagen mehrere Tiefs, davon ein Sturmtief von der Nordsee kommend über die Ostsee sich ausbreiten. So war wieder mit mehreren Hafentagen zu rechnen. Im Rudköbinglob mitlaufender Strom von gut 2 knts., aber die Windsee gegenan. Das ging recht gut. So erreichten wir Marstal gegen 13.15 Uhr und kauften ein paar Rosen, denn es war unser 49. Hochzeitstag.

Der Wind hatte sich nachmittags zur Ruhe begeben. Ruhe vor dem Sturm!!! Über Nacht sollte der Wind auf NW mit 2-3 Bft. durchstehen, um dann auf West zu drehen und bis auf 6-7 Bft. zulegen und weitere 4-5 Tage so bleiben. Also eine Woche in Marstal als Luvhafen ??? Es entspann sich eine intensive Diskussion. Kurs nach Heiligenhafen war Südost, leichter Wind aus Nordwest kam direkt von achtern. Sollten wir es wagen über Nacht zu fahren, oder bis zu einer Woche in Marstal zu bleiben und auf den für uns richtigen Wind zu warten ? Die Einfahrt nach Heiligenhafen kannten wir. Bei Dunkelheit führte ein Richtfeuer (Ober- und Unterfeuer) sicher in den Hafen.

Renate hatte Bedenken :“ Wir sind schon einmal an unserem Hochzeitstag aufgelaufen ! 1982 vor Läsö.“ Dennoch, letztlich hatten wir keine vernünftige Alternative ! Nach Abhören des Wetterberichts von DP07, der auch von leichtem NW sprach viel die gemeinsame Entscheidung :Los !!! 36 sm waren zu schaffen. Zwar lief noch eine alte Welle aus W-SW, aber der Strom lief mit ca. 0,5 knts. mit. Um 19.00 Uhr hatten wir Langeland-Süd querab Bb. Den Leuchtturm Flügge sahen wir bereits um 21.30 Uhr. Wind und Welle aus NW, direkt von achtern, ließen uns gut mit ca. 6,1 bis

6,5 sm. über Grund laufen. Die Ostuntiefe hatten wir gegen 23.10 Uhr querab Stb und waren Dank des Richtfeuers (es sind deren 2, eine zum Fischereihafen und die andere zum Sportboothafen) um 23,45 Uhr fest in Heiligenhafen. Bei der Suche nach einem Liegeplatz hatten wir Glück, aber am nächsten Morgen mussten wir verholen. Nun liegen wir an Steg 12 (ganz, ganz hinten) Platz 73 und warten seit 4 Tagen darauf, dass Rasmus mit dem Blasen aufhört. In Spitzen bis 9 Bft.

Die Temperaturen des abends und nachts liegen im einstelligen Bereich. Daher ist die kleine Bordheizung jeden Abend in Betrieb.

Am 3.7. sind wir dann unser Hochzeitsessen nachholend zu Gosch gegangen. Der hier gerade seit 3 Tagen neu eröffnet hatte. Dem Ansturm des Publikums zufolge wird es wohl eine unternehmerische Goldgrube. Nur Austern hatten sie nicht, aber wir haben den Sprung heil und gesund und ohne technische Probleme gemeistert. Ein Lob auch unserem Dampfer.

Am 8.7 sind wir dann nach Durchzug des Sturmtiefs und der anschließenden Kaltfront Richtung Großenbrode gestartet. Der Wind war zu Beginn bei 3-4 Bft. aus SW. Während des Tankens (76 Liter) drehte er auf West und legte auf 4-5 Bft. zu. Durch den Fehmarnsund ist es achterlich aber von der Ecke Graswarder bis zur Brücke kam die Welle halb. Es waren nur knapp 3sm aber wir wurden ordentlich durchgeschüttelt. Dann mit Westkurs in Lee von der Küste lief es gut. So waren wir schon um 11.55 Uhr fest in Großenbrode.

Es ist erneut einTief mit viel Regen und Wind im Anmarsch. Das werden wir hier abwettern und auf unseren Sohn samt Familie warten, die hier ab dem 11.7. für 2 Wochen Urlaub zum Kiten verbringen wollen. Mittags kam der Hafenmeister der Klemenswerft, die den Yachthafen betreibt, und bat uns zu verholen. Nun liegen wir an Steg G mit perfekter Aussicht auf Binnensee und die Ostsee. Ab Sonntag soll der Sommer zurückkommen. Vielleicht können wir dann auf die Heizung verzichten.

Bei einem Spaziergang (ca. 5 km) zum kommunalen Seglerhafen sind wir an der Hafenkneipe vorbei gekommen, die auf Vorbestellung für Samstagnachmittag frischen Räucherfisch offerierten. Makrele, Forelle und Aal bestellt. Direkt aus dem Rauch. Das war ein himmlisches Mahl.

Am 11.7. sind dann Lars und Familie eingetroffen und haben gleich alles vorbereitet zum Kiten. Bei guten 5-6 Bft. hatten sie einen tollen Nachmittag und wir eine prima Aussicht von unserem Liegeplatz. Es ist m.E. eine starke sportliche Leistung, die Annica, Max und Lars uns vorgeführt haben.

Am Abend des 12.7. haben wir dann gemeinsam gegrillt auf dem Balkon deren Ferienwohnung, die im Übrigen für alle 4 ausgesprochen komfortabel war, mit Fußbodenheizung, Sauna und Wirlpool. Lars und unsere beiden Enkelkinder haben uns dann zurück zum Schiff gebracht und noch einen Absacker genommen. Am nächsten Morgen waren vier frische Brötchen auf unserem Vorschiff abgelegt. Wir haben tolle Kinder und Enkelkinder !!!

Am 13.7. sind wir bei W 4 in Lee von der Küste nach Grömitz gefahren. Der Wind wurde zusehens weniger und wir hatten kaum Welle. Später wurde es sogar sonnig. Guten Liegeplatz am Kopf von Steg 4 mit Aussicht auf die gesamte Lübecker Bucht. Der Hafen gefällt uns nicht besonders. Die Promenade war komplett überfüllt und



kaum jemand achtete auf den notwendigen Abstand bei Begegnungen mit anderen Zeitgenossen.

Nun war unser nächstes Ziel Neustadt. Schlappe 9 sm entfernt. Nach einer ausführlichen Hafenrundfahrt durch den Stadthafen haben wir in dem kleinen Rundhafen des Neustädter Segler Vereins festmachen können. Da wir seitlich an einem Längsschlingel festmachen wollten, mussten wir auf engsten Raum drehen. Vorn und achtern jeweils vielleicht 0,5 m

Raum. Aber da kein Wind war, klappte es vorzüglich. Auch hier hatten wir einen prima Ausblick über die Bucht. Die Ancora-Marina sagte uns nicht zu. Auch konnten wir per Bordräder in der Altstadt für die nun anbrechenden letzten 10 Tage unserer Reise uns verproviantieren. Abends und am nächsten Tag sehr viel Regen.

Die Rhea mit Volker und Ingrid Burmester lag in Travemünde und wir verabredeten uns für die nächsten Tage. Ein Abstecher in den Hafen Niendorf lies uns gleich nach Travemünde weiter fahren. Dort haben wir (zum ersten Mal in unserer Seefahrtsgeschichte im Priwall-Hafen hinter der Passat festgemacht und wurden gleich herzlich begrüßt.

Hier haben wir einen Hafentag eingelegt bei mäßigem Wind und Sonne pur. Während Renate eine Radtour machte, habe ich die Passat besichtigt. Es war wirklich beeindruckend, was Seemänner damals erdulden mussten. 47 Tage hat die Passat einmal benötigt, um Kap Horn zu runden.

Abends sind wir dann zu einem 12-Tapas-Menü gegangen, wobei mich ein voller Möwenschiss traf. Zum Glück nur auf mein Hemd, aber Bruchteile von Sekunden früher hätte es auch meinen Kopf treffen können (Hohlraumversiegelung). Abends dann noch einen ausführlichen Absacker auf der RHEA. Beide wollen morgen früh starten Richtung Lübeck, während wir beim Stettiner Yacht Club hinter der Teerhofinsel übernachten wollten.

Renate brachte morgens die Codekarte zurück zum Hafenmeister und brachte, wie abgesprochen ein HA mit. Nur leider von gestern. So bin ich hin und wollte umtauschen. Auf dem Weg dahin hörte ich ein permanentes Piepen und vor den Läden sammelten sich erstaunlich viel Volk. Es war Feueralarm und alle Menschen mussten die Gebäude verlassen. Es dauerte mehr als 15 Minuten, bis die ersten Feuerwehrgewerkschaften vor Ort waren. Aber so lange wollte ich nicht warten. Dann haben wir gegenüber dem Passathafen kurz an der Promenade angelegt und Renate hat erneut ein HA gekauft (Samstagsausgabe, ich lege wert darauf zu lesen, wer nicht mehr bei Karstadt kauft).

Auf der Trave Richtung Lübeck ist uns dann noch ein Containerdampfer mit dem Namen CORONA-SEA begegnet. Welch sinniger Name. Hafengeld beim Stettiner Yacht Club 12 Euro incl. Strom, Duschen und Internet. Hier bleiben wir noch einen Tag und gehen dann nach Lübeck. Wollen am kommende Wochenende bei Rita und Dietmar in Tespe sein, um deren „Goldene Hochzeit“ zu feiern. Also noch jede Menge Zeit.

In Lübeck haben wir dann einen schönen Liegeplatz gefunden. Allerdings, wie sagt man „schweineteuer“. 28,50 Euro. Abends Hafenkino mit einem fast 30 Minuten dauernden Anlegemanöver des Feuerschiffs FEHMARNBELT. Offensichtlich war da

ein Anfänger oder Greis am Ruder. Obwohl kaum Wind gelang es dem Schiffsführer nicht, das Schiff an die Pier zu manövrieren.

Nach einem erneut schönen Abend mit unserem Freund Volker sind wir am nächsten Morgen den alten Travearm gefahren, um die Warterei an der Drehbrücke uns zu ersparen. Dafür durften wir dann eine Stunde vor der Schleuse Büssau warten, bis sich 5 Boote zusammenfanden. Danach ging es dann flott und ohne Wartezeit die restlichen 4 Schleusen weiter. Wetter hatte Schauer im Gepäck. Dennoch konnten wir die Fahrt von oben steuern. Um 14.35 Uhr waren wir fest in Mölln. Nur mussten wir später noch verholen, weil wir einen Platz belegten, der für über 4 Meter breite Boote vorgesehen ist. Abends, als der Hafenmeister Feierabend hatte, hat dann ein kleineres Boot als wir dort angelegt.

Nächster Tag war Hafentag. Karin und Günther zur diamantenen Hochzeit (60 Jahre) gratuliert. Sämtliche Kontrollen durchgeführt. Alles in Ordnung. 36 Liter Diesel nachgetankt. Mit dem Bordfahrrad die restlichen Käufe getätigt und ab dem frühen Nachmittag jede Menge Hafenkino. Der Besuch der Altstadt von Mölln musste daher ausfallen.

Gegen halb Zehn sind wir dann aus Mölln losgefahren. Sonne und kein Wind. Keiner folgte uns. Alle anderen Schiffe gingen Richtung Lübeck. So mussten wir 1 Stunde und 40 Minuten warten, bis sich 5 Boote vor der Schleuse Witzeze eingefunden hatten und geschleust wurden. Auch vor der Schleuse Lauenburg betrug die Wartezeit fast 50 Minuten. Nach einer weiteren Stunde Fahrt elbab und mitlaufendem Strom haben wir um 17.00 Uhr in Tespe angebunden. Toller idyllischer Liegeplatz mit Rundumblick. Den haben wir uns gleich beim Hafenmeister für 3 Nächte gesichert. Denn nun feiern wir Goldene Hochzeit von Rita und Dietmar nach.

Die Wetterprognose für den Tag unserer Rückfahrt war nicht berauschend, denn es sollte viel und langanhaltend regnen und ggf. sogar gewittern. Und so kam es denn auch. Bereits am Vorabend sind wir im Regen mit den Bordfahrrädern zum Schiff zurückgekehrt, nach der prima Feier und genossen unter unserem Bimini den Rundumblick.

Da gegen 10.30 Uhr Hochwasser in Geesthacht war und wir die Schleuse passieren mussten, sind wir um 8.40 Uhr gestartet. Wir hatten viel Glück, denn wir konnten gleich hinter einem Binnenfrachtschiff festmachen. Danach kam noch ein Schubverband, der mit seinem Heck unmittelbar neben unserem Heck lag. Wir hätten noch gut 30 Meter nach vor fahren und nachdem auf grün für die Ausfahrt geschaltet wurde, hinter unserem Vordermann die Schleuse verlassen können. Aber ich wollte, wie sonst üblich, der Berufsschiffahrt den Vorrang geben. Das war verkehrt, denn durch das Schraubenwasser des Schubverbandes neben mir wurde der Strom durch das geschlossene Schleusentor direkt auf mein Heck gerichtet. Der Druck war so stark, dass ich die Heckleine nicht halten konnte, und wir fast quer in die Schleusenkammer drifteten. Nur mit größter Kraftanstrengung ist es gelungen, uns ohne Schaden aus der Situation zu befreien.

Wieder eine Erfahrung reicher !

So haben wir gegen 10.05 Uhr bereits die Schleuse verlassen können und endlich das Frühstück wechselweise eingenommen. Gegen 11.20 Uhr klarte es dann auf und wir konnten wieder „von oben“ fahren. Im Hamburger Hafen der übliche Schwell und ab

Oevelgönne briste der Wind zusätzlich auf. Also auf 1950 Touren hochgefahren und ohne Probleme bis zum HY gefahren. Alle Instrumente zeigten „normal“ an. Um 14.45 Uhr machten wir dann fest und der Kreis hatte sich geschlossen.

Fazit:

Erste Reise mit unserem Motorboot ohne technische Probleme.

Gefahrenes sm 539

Über 2 Wochen wegen Hartwind Hafentage.

2 Wochen in Dänemark mit warmen und sonnigem Wetter.



